

ausmacht, nach MATTHEW ARNOLDS Ausspruch, wird im offiziellen Erziehungs-System ignoriert. Auch würde es nicht viel helfen ohne Mitwirkung des Hauses. „Und diese ist nicht zu erwarten, so lange als die Frauen demoralisiert werden durch die harten Bedingungen des industriellen Lebens und untauglich gemacht werden für die Pflichten der Mutterschaft, ehe sie solche auf sich nehmen.“ Ferner wird kein Staat jemals das kriminelle Problem los werden, es sei denn, daß gesunde und kräftige Bürger in ihm wohnen. Denn sehr oft ist das Verbrechen nur Abkömmling von Degeneration und Krankheit. Um die beste Methode der Behandlung des Verbrechers zu finden, muß man ihn mit Sorgfalt studieren. Wenn man Freiheitsstrafen anwendet, so müssen sie etwas Schreckliches behalten. Zugleich aber muß der Delinquent für die Rückkehr zur Freiheit vorbereitet werden. Hierzu ist vor allem nötig, daß die Leitung in den Händen aufgeklärter Beamten liege. — Diese eigene Inhaltsangabe liefse sich aus dem Buche, das ich mit Interesse durchgelesen habe, leicht vermehren. Der Verfasser hat als Kenner recht, die übliche Erklärung der Eigentumsvergehen aus „Not“ erheblich einzuschränken. Seine Ausführungen gipfeln in der Einsicht, daß die indirekte Misere der unteren Klassen unendlich viel größer ist als die direkte, obgleich diese sehr groß ist. Die Kapitel behandeln, nach den angezeigten, 6. Geschlecht und Alter, 7. Leib und Seele des Verbrechers, 8. Strafe. Gerade gegenwärtige Beachtung fordern die Ausführungen über jugendliches Verbrechen. Von Wesen und Wirkungen der Reformatory, der Industrial und Day Industrial Schools (deren Wachstum in Zahlen dargestellt wird. Append. II) hätten wir uns gern viel mehr erzählen lassen. Der Verfasser ist mit den neuen anthropologischen Forschungen bekannt, kritisiert sie scharf und nicht ohne Kraft. Daß er auch mit deutscher Psychologie sich beschäftigt, zeigt eine Erwähnung „des meisterhaften Artikels über Lokalisierung von Gehirnfunktionen in WUNDT'S *Philosophische Studien*“, S. 183, Anm. Auch werden unsere kriminalistischen Autoren als von LISZT und KROHNE citiert. Das Büchlein ist knapp, reichhaltig, durchaus verständlich, — mithin sehr empfehlenswert. F. TÖNNIES (Kiel).

FERRI. **Il tipo criminale e la natura della delinquenza.** *Arch. di Psich.* Vol. XII. F. 3 u. 4 (1891). S. 185—215.

Verfasser, Jurist, ist einer der tapfersten und überzeugtesten Verfechter des von LOMBROSO aufgestellten, aber von vielen Seiten angefochtenen „Verbrechertypus“. „Betrete ich ein Gefängnis,“ sagt er, „so vermag ich in der Masse der Gefangenen 20, 30, ja 50 Individuen herauszufinden, denen ich es ansehe, daß sie wegen einer Blutthat verurteilt sind.“ Diesen Scharfblick habe er durch Übung und durch das Studium der Lebensgeschichte von Verbrechern und normalen Individuen, nicht aber am Studiertisch, wie es bei den Gegnern der Fall sei, gewonnen. In Rom z. B. konnte er unter 700 Soldaten (in Gegenwart von BENEDIKT) einen bezeichnen, der als Kind schon einen Mord begangen hatte. — Das Hauptmerkmal ist für F. der Blick und die Wulst der Backenknochen. Die Deformitäten des Schädels und sonstige Anomalien

des Gesichtes sind ihm von weniger Belang. — Wenn andere minder scharfe Beobachter in der Erkenntnis jener und der anderen Spezialitäten des Verbrechens weniger glücklich sind als er, so erkennen sie doch an, daß etwas an der Sache sei, — auch wenn sie den Verbrechertypus als solchen nicht zugestehen wollen. Die Einwände gegen denselben sind verschiedener Art. Die Anthropologen sehen in dem, was den Typus bestimme, den Einfluß des Atavismus und Rasseneigentümlichkeit, die Biologen den der Lebensweise, der Gewerbe, die Ärzte und Psychiater Degeneration, erbliche Geistesstörung. LOMBROSO selbst ist nach langem Suchen zu dem paradoxen Schlusse gelangt, daß das Verbrechen (natürlich ist hier nur von dem geborenen Verbrecher die Rede) auf dem Untergrunde der Moral Insanity und diese wieder auf epileptoidem Zustande beruhe. FERRY selbst plädiert seit 10 Jahren (in seinen *Nuovi orizzonti*) dafür, daß der Verbrecher das Produkt aller jener, mehr oder minder hervorragenden Einflüsse sei, die in typischen Formen zum Ausdruck kommen.

FRAENKEL (Dessau).

N. FORNELLI, **L'adattamento nell' educazione**. Bologna 1891, 59 S.

Verfasser findet, daß der praktische Pädagoge vergeblich bei den herrschenden psychologischen Theorien über die Entwicklung des kindlichen Geistes Rats sucht. Die Spencerianer lehren, daß das Individuum, die Entwicklungsphasen der Gattung durchmachend, vom einzelnen zum allgemeinen aufsteigt. Genau diesen Phasen entsprechend müsse sich der Unterricht stufen. Das gerade Gegenteil behaupten die idealistischen Anhänger des italienischen Philosophen ROSMINI. Sie weisen darauf hin, daß das Kind verhältnismäßig früh Ausdrücke allgemeinerer Bedeutung anwendet und versteht. Sie nehmen die allgemeinen Begriffe als frühesten Besitz des Kindes in Anspruch und fordern daher, daß der Unterricht von den Gattungsbegriffen stufenweise zu den Besonderungen führe.

FORNELLI giebt beiden unrecht. Zwar ist SPENCER zuzugeben, daß die natürliche Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten geht. Aber er übersieht, daß diese natürliche Entwicklung durch einen anderen Faktor modifiziert wird, nämlich durch den Einfluß der Erwachsenen auf das Kind. Hierdurch wird der jungfräulichen Seele des Kindes die Frucht jahrtausendlanger Erfahrung und Abstraktion zugeführt. Die Umgebung des Kindes nötigt ihm viele Bezeichnungen für Klassenbegriffe und Relationen auf, die es zunächst nicht mit einer richtigen Vorstellung verbinden kann. Aber mit der Zeit klären und berichtigen sich diese Vorstellungen im Verkehr mit den Erwachsenen. So paßt sich gewissermaßen der kindliche Geist dem des Erwachsenen an. So kommt der frühe Besitz allgemeiner Begriffe zu stande, den ROSMINI in Nichtbeachtung des sozialen Faktors auf Rechnung der natürlichen Entwicklung gesetzt hatte. Nicht jene Konstruktionen der Schulen, sondern dieser reelle Prozeß der Anpassung kann als Basis für eine rationelle Pädagogik dienen.

FORNELLI schildert Vorgang der Anpassung des näheren an Beispielen, die der Beobachtung seines eigenen Kindes entnommen sind.

LIEPMANN.